

Georg Hamann

Großer Herren Häuser

Hinter den Fassaden prunkvoller Palais

Vorwort von **Karl Hohenlohe**

Mit 73 Abbildungen



Amalthea
Verlag

Besuchen Sie uns im Internet unter: amalthea.at

© 2017 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker/OFFBEAT

Umschlagfotos: Cover: Sala Terrena im Schloss Belvedere, Wien © IMAGNO/
Gerhard Trumler; Rückseite: Belvedere, Stadtpalais Prinz Eugens, Kursalon/
Archiv des Autors

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten
Gesetzt aus der 13/17 Punkt Garamond Premier Pro und der Sanchez Regular
Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-097-2

eISBN 978-3-903083-72-1

Inhalt

Vorwort 9

Einleitung 11

»Ein Tor aus Brettern wie zu einer Scheune ...«

Hofburg 15

Von der Ritterburg zum Barockpalast – ein Überblick 15

Josef I., August »der Starke« und ein falsches Gespenst 23

Die Hofburg im 18. Jahrhundert 27

Das 19. Jahrhundert 33

Woher der Ballhausplatz seinen Namen hat

Bundeskanzleramt, Ballhausplatz 2 40

Die Hof- und Staatskanzlei –

Regierungsgebäude und Wohnpalais 42

Wenzel Anton Graf Kaunitz –

die graue Eminenz unter Maria Theresia 46

Die Ära Metternich – der »Kutscher Europas« 53

Metternichs Sturz und das weitere Schicksal

der Staatskanzlei 60

Die Katterburg am »schönen Brunnen«

Schloss Schönbrunn 64

Kaiser Franz I. Stephan und die
Geschichte des Tiergartens 69

Der Schlosspark unter Maria Theresia 75

Der Opernwettstreit in der Orangerie 79

Das Ende des Herzogs von Reichstadt –
Napoleons Sohn in Schönbrunn 83

Kaiser Franz Joseph und Erzherzog Ferdinand Max –
Schönbrunn bis 1918 87

Prinz Eugens Stadtpalais

Himmelpfortgasse 8 93

Eugens Aufstieg und der Bau seines Stadtpalais 95

Johann Bernhard Fischer von Erlach und Johann Lucas von
Hildebrandt – zwei Konkurrenten auf hart umkämpftem
Terrain 104

Das Stadtpalais nach Eugens Tod 111

Der schönste Blick über Wien

Schloss Belvedere 113

Die beiden Belvedereschlösser als Zeichen des Sieges 115

Eugens Park, Gärten und Menagerie 120

Das weitere Schicksal des Belvedere 126

Vom Museum zur Militärkanzlei 127

Der Tod Anton Bruckners 132

»Des Glanzes der Familie würdig«

Palais Daun-Kinsky, Freyung 4 135

Johann Lucas von Hildebrandt – »wahrhaftig ein wunderliher
Man, mit welchen nit all zu leicht auszukommen« 137

Leopold Graf Daun –

Maria Theresias Feldherr und Freund 140

Vom Palais Daun zum Palais Kinsky 146

Das Palais Kinsky im 20. Jahrhundert 150

Wo Prinz Eugen Piquet spielte

*Palais Batthyány-Strattmann, Herrengasse 19/
Bankgasse 2* 155

Eleonore Gräfin Batthyány und die Intrigen gegen
Prinz Eugen 158

Franziska Gräfin Batthyány und der Romantikerkreis
um Klemens Maria Hofbauer 166

Eine Familie von Weltrang

Palais Coburg, Seilerstätte 1–3 172

Vom Palais Koháry zum Palais Coburg 173

Der Skandal um Prinzessin Louise von Belgien 181

Das Haus Coburg und der Walzerkönig Johann Strauß 186

Heinrich von Ferstel – der Ringstraßenarchitekt und »sein« Palais

Palais Ferstel, Freyung 2 192

Die Entstehung des Bank- und Börsengebäudes 195

Das Café Central und andere Literatencafés 201

Der jüdische Großbürger Epstein
und die englische Gasgesellschaft
Palais Epstein, Dr.-Karl-Renner-Ring 3 212

Gustav Ritter von Epstein –
Kunstmäzen und Philanthrop 215

Der Börsenkrach von 1873 –
der Fall des Bankhauses Epstein 220

Die »Imperial Continental Gas Association« –
die Familie Drory im Palais Epstein 224

Die Kuranstalt am Wasserglaciis
Kursalon, Johannesgasse 33 230

Die Gründung des Stadtparks
und der neue Kursalon 233

Auf den Spuren Kaiserin Elisabeths
*Hermesvilla, Lainzer Tiergarten
und das Achilleion auf Korfu* 238

Das Achilleion auf Korfu 246

Elisabeths Tod – das weitere Schicksal
von Hermesvilla und Achilleion 252

Quellen- und Literaturverzeichnis (Auswahl) 256

Bildnachweis 262

Personenregister 263

Vorwort

Ich darf mich als großer Freund von jeglichen alten Gebäuden zu erkennen geben. Sie üben einen eigenen Zauber auf mich aus.

Wie schön, wenn sich ein Autor nun auf die Spuren dieser altherwürdigen Bauten begibt und ihre Erbauer und verschiedenen Besitzer quer durch die Jahrhunderte lebendig macht. Was Georg Hamann und mich verbindet, ist der Umstand, dass wir – ob wir es wollten oder nicht – in geschichtsaffine Haushalte hineingeboren wurden und solchermaßen das Interesse an der Historie gar nicht erst geweckt werden musste. Was gibt es also Näherliegendes, als sich mit den steinernen Zeugen der Geschichte Wiens eingehend auseinanderzusetzen und der Magie dieser Bauten auf den Grund zu gehen.

Schlösser, Palais und Herrenhäuser haben ja immer etwas eigentümlich Beruhigendes. Wahrscheinlich, weil sie den Zeiten getrotzt haben, jedes einzelne Gebäude auf seine eigene Art. Manche schlummern von Efeu und Moos bewacht in aller Ruhe vor sich hin, andere sind über die Jahrhunderte unausgesetzt gepflegt worden und manche, die schon vom Tod gezeichnet waren, sind ganz plötzlich in neuem Glanz erwacht.

Was fasziniert die Menschen so an diesen prachtvollen Häusern? In Wahrheit sind es erst in zweiter Linie die altherwürdige Architektur oder die blühenden Parklandschaften und Gärten, die sie umgeben, in erster Linie drängen dem Betrachter die ehemaligen Bewohner ins Gedächtnis.

In Wien sind es oft Aristokraten und Industrielle, die einen früher, die anderen später, die sich mit dem Palais ein eigenes Denkmal setz-

ten. Natürlich diene das Haus auch der standesgemäßen Unterbringung der Herrschaft und jener, die der Herrschaft ein ebensolches Dasein ermöglichen, aber das Herrenhaus, Palais oder Schloss sollte vor allem auch nach außen wirken.

Die Gefahr beim Repräsentieren liegt immer in der Übertreibung. In Wien üben sich die meisten dieser Repräsentationsbauten in Zurückhaltung, viele entfalten ihre wahre Pracht nach innen. Da locken überdimensionale Stiegenaufgänge in die Beletage, Heerscharen von Stuckateuren, Kunsttischlern und Steinmetzen waren mit der Herstellung von Leinwänden beschäftigt, die nach Fertigstellung von den großen Malern ihrer Zeit mit symbolschweren Dekors verziert wurden.

Viele Palais der Gründerzeit verschwanden genauso schnell, wie sie erbaut wurden, vereinzelt siechten sie noch dahin, Kriegszeiten und finanzielle Engpässe ihrer Besitzer erledigten den Rest. Noch in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden zahlreiche Juwelen der Baukunst, die leicht gerettet hätten werden können, geschleift und durch erstaunlich hässliche Nachfolger der Erinnerung beraubt.

Zum Glück hat sich aber eine stattliche Zahl von Palais, Herrenhäusern und Schlössern erhalten, die von Georg Hamann in behutsamer Weise durchleuchtet werden. Nichts würde sich besser für reißerische Schlagzeilen eignen als die Eskapaden der Erbauer, als die Komödien und Tragödien, die sich da zwischen den Salons, Boudoirs, Schlafzimmern und Gesindetrukten abgespielt haben.

Dankenswerterweise hat Georg Hamann die teils turbulenten Eskapaden der Eigner nicht größer gemacht als die Häuser selbst. Es bleiben die Gebäude präsent, die ja viel mehr sind als prachtvolle Bühnen für diverse Schicksalsschläge und dank der einfühlsamen Auseinandersetzung Georg Hamanns selbst die Hauptrolle spielen.

Karl Hohenlohe

Einleitung

Dieses Buch handelt von zwölf ausgewählten Gebäuden Wiens, die auch Thema der beliebten ORF-III-Serie *Vieler Herren Häuser* sind. Es versteht sich als Begleitliteratur, die vertiefende Informationen gibt, kann aber ebenso als eigenständiges Werk gelesen werden, ohne dass man die Fernsehserie kennt.

Im Vordergrund stehen nicht architektur- oder kunsthistorische Details (obwohl selbstverständlich die wichtigsten Informationen zur Baugeschichte nicht fehlen dürfen), sondern die Geschichte jener Menschen, die all die Schlösser und Palais entwarfen, die sie in Auftrag gaben und die sie bewohnten.

Der zeitliche Rahmen der Schilderungen erstreckt sich vom ausgehenden 17. Jahrhundert bis zum Ende der österreichischen Monarchie (nur bei der Hofburg beginnt die Darstellung früher, immerhin war sie bereits seit dem Hochmittelalter Residenz der österreichischen Landesherren). Die Ereignisse des 20. Jahrhunderts werden demnach nur in aller Kürze behandelt, denn die Zeit der »großen Herren« war 1918 vorbei. Kaum eines der Gebäude diente noch als Familiensitz, die meisten wurden verkauft, vermietet oder in staatliche Verwaltung übernommen.

Den größten Teil des Buches nehmen Palais ein, die zur Barockzeit entstanden. Als nach der Zweiten Türkenbelagerung die unmittelbare Gefahr durch die osmanischen Truppen gebannt war, kam es in Wien zu einem beispiellosen »Bauboom«. Der Wiener Lokalhistoriker Wilhelm Kisch schrieb in den 1880er-Jahren, dass »auf den Trümmerstätten und Schutthaufen, welche die Türkenbrände 1683 zurückliessen

(...) alle die vielen stolzen Monumental- und Prachtbauten Wiens ... jetzt wie Pilze aus der Erde schossen. Dort«, so Kisch weiter, »wo man noch jüngst in den niedergebrannten Vorstädten ... halb verbrannte Kameele, geschmorte Maulthiere und verweste Christenleichen eine ungeheure Pestilenz unter schwarzen Rauchwolken verbreiten sah, stiegen die stolzen Paläste empor, die mit wahrer französischer Pracht- liebe ihrer ärmlichen Umgebung zu spotten schienen.«

Tatsächlich war Wien nicht mehr nur Grenzfestung gegen Ungarn, sondern entwickelte sich zur barocken Metropole einer europäischen Großmacht. Im Jahr 1698 wurde der »Burgfrieden« auch auf die Vorstädte ausgedehnt, die nun – zwar durch die Stadtmauern immer noch von Wien getrennt, aber bald durch den zweiten Befestigungsring des Linienwalls geschützt – zu einem attraktiven Siedlungsgebiet wurden. Der Kaiserhof und viele Adelsfamilien ließen sich dort ihre Sommer- schlösser mit ausgedehnten Gartenanlagen errichten (das Belvedere und Schönbrunn bieten hervorragende Beispiele). Auch Bürgerliche zogen aus der engen Stadt, wodurch dort Platz frei wurde für die hochherrschaftlichen Palais, die bis heute das Aussehen des 1. Bezirks prägen.

Immense Summen flossen damals in die Bauwirtschaft. Die adeligen Familien wetteiferten um die berühmten Architekten, Stuckateure, Maler und Freskant, die sich in Wien tummelten. Neben dem Palais Batthyány-Strattmann und dem Daun-Kinsky wird über Prinz Eugens »Winterpalais« in der Himmelpfortgasse erzählt sowie das Amtspalais des heutigen Bundeskanzleramts, das einst den Staatskanzlern und ihren Familien als Residenz zustand.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde viel schlichter und nüchterner gebaut, selbst die wenigen entstehenden Neubauten aristokratischer Bauherren waren durch vergleichsweise schmucklose Fassaden geprägt und glichen sich der bürgerlichen Zweckarchitektur an. Im Wien-Band des *Kronprinzenwerks* (1886) hieß es: »Es ist für uns,

die wir die künstlerische Verjüngung der Metropole des Reiches erlebt haben, kaum faßbar, mit welch schmaler Hausmannskost die Stadt Beethovens und Schuberts, Raimunds und Grillparzers in allem, was die bauliche Gestaltung und den Schmuck des Lebens betraf, sich begnügen mußte.« Doch es gab Ausnahmen, wie das prächtige Palais Coburg, von dessen Baugeschichte und Bewohnern dieses Buch auch erzählt.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde von der Architektur des Historismus dominiert: Die Ringstraße entstand und mit ihr all ihre Palais und noblen Mietshäuser. Als Beispiel hierfür dient das von Theophil Hansen entworfene Palais Epstein. In dieselbe Zeit fiel auch der Bau der Hermesvilla im Lainzer Tiergarten und des Achilleions auf Korfu (das als einziges nicht in Wien liegende Gebäude in der Serie »Vieler Herren Häuser« vorgestellt wird). Zwei weitere Gebäude jener Jahre fallen ein wenig aus dem Rahmen, waren sie doch nie als Wohnhäuser gedacht: das »Palais« Ferstel und der Kursalon im Stadtpark.

All diese Gebäude erzählen spannende, mitunter tragische Geschichten: von berühmten Feldherren und Ringstraßenbaronen, von konkurrierenden Barockbaumeistern, politischen Intrigen, gesellschaftlichen Skandalen, aristokratischen Salons und vielem mehr – ein Blick hinter die Fassaden großer Herren Häuser.

Georg Hamann

September 2017